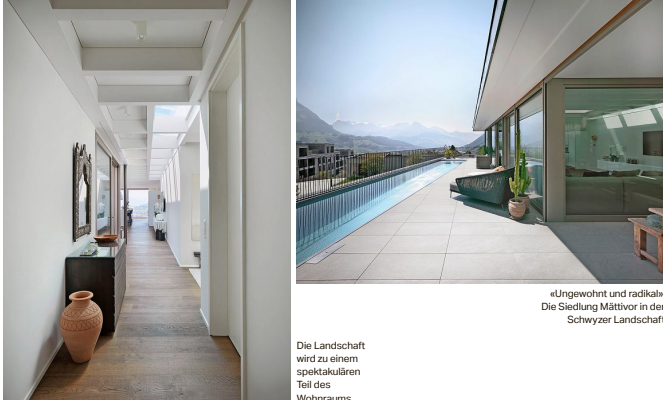




Im Innern schon fast südliches Flair, nach Aussen der Blick in die Landschaft

Fotos: Kern Gauch und Fabian Schärter



Die Landschaft wird zu einem spektakulären Teil des Wohnraums

«Ungewohnt und radikale Die Siedlung Mättivor in der Schwyz Landschaft

## Siedlung statt Häuschen

Mit der Überbauung Mättivor in Schwyz zeigen Elmiger Architekten eine Alternative zum Einfamilienhaus

Lilja Glanzmann

Am Südhang der Mythen, oberhalb von Schwyz, in einer zweigeschossigen Wohnzone liegt das Mättivor. Das 5'12'000 Quadratmeter grosse Grundstück war eine der letzten grossen Baulandreserven in der Nähe des Kantonshauptorts zwischen Launen- und Vierwaldstättersee. Für den Grundeigentümer war es deshalb entscheidend, ein Projekt zu entwickeln, das sich harmonisch in die Umgebung einfügt. Gefertigt aus hochwertigen, beständigen und natürlichen Materialien und mit einer möglichst ökologischen Bauweise.

Um den Flecken adäquat zu überbauen, wählten sie das Format des Architekturwettbewerbs, aus dem Elmiger Architekten aus Zürich als Sieger hervorgingen. «Der Beitrag ist ungewohnt, radikal und verführerisch», heisst es im Jurybericht. Das Team um Markus Elmiger überzeugt mit einer

cleveren städtebaulichen Lektüre des Ortes Schwyz.

Inspiriert ist diese von einem Bild aus dem Jahr 1759 des damaligen Landammans Jos Rudolf von Niderli, das die Vier Hofstätten im Feldli oberhalb von Schwyz zeigt. Analog dieser historischen, einst prägenden Herrensitze entwerfen die Architekten vier versetzte, leicht ausgedrehte, schollenartige Cluster. Diese vier Inseln fassen je zwei Wohntypologien: das Mehrfamilienhaus und terrassierte Villen. Über deren Position in der Landschaft und ihren sorgfältigen architektonischen Ausdruck bilden sie eine starke, eigenständige Siedlungseinheit.

**Als Vorbild dienen die einstigen Herrensitze**

Die bestehenden räumlichen Bezüge der einstigen Herrensitze zu Dorfsstruktur und Landschaft formen den Ausgangspunkt des Entwurfs von Elmiger Architekten.

Dabei kooperierten sie mit dem Landschaftsarchitekten von «Neuland Architektur Landschaft»: Sie interpretieren die Cluster als grosse Einheit in der Wiese. Dadurch können grosse zusammenhängende Grünflächen erhalten werden. Diese bilden ein wichtiges Merkmal im Ortsuntergrund von Schwyz. Die Einheiten sind diagonal angeordnet, wie einst beim «Unteren Feldli». Das erlaubt trotz dichter Bebauung spannende Bezüge.

In Analogie zu den direkt an die Dorfsstruktur angrenzenden Herrenhäuser, schieben die Architekten auch die Cluster direkt an die bestehende Bebauung. Entscheidend: «Dazwischen verbleibt viel unbebaute Fläche, was freie Durchblicke durch die gesamte Tiefe des Areals ermöglicht», sagt Markus Elmiger. Das unterstützt die Grosszügigkeit der Anlage.

Auch formal standen die Herrenhäuser von einst Pate: «Einer-

seits durch die vertikalen Elemente der Wohngebäude und andererseits durch die mit Mauern umgebenen oftmals terrassierten Gärten», sagt Markus Elmiger. Indem sie diese Hauptmerkmale interpretieren, einmal erdverbunden und einmal mehrgeschossig, schaffen sie einen abwechslungsreichen Dialog der Bauten untereinander sowie mit der Landschaft.

**Die Zone dazwischen wirkt als Dorfplatz**

Die Mehrfamilienhäuser sind in die Massivbauweise konstruiert. Die Gartenwillas sind Leichtbaukonstruktionen in Holz. Die Zone zwischen den beiden Bautypologien wirkt als Dorfstrasse oder Platz, wo Bewohnerinnen und Bewohner verweilen, einander treffen und miteinander spielen.

Diese Dichte kontrastiert die Weite der offenen Wiese. So ist die Überbauung Mättivor eine zeitgemässe Antwort auf die Frage, wie

es gelingt, harmonisch mit der Natur umzugehen sowie Urbanität und das Leben auf dem Land zu verbinden. Das Projekt zeigt, wie die Siedlung als Alternative zum Einfamilienhaus funktioniert: Durch die unterirdische Erschliessung und die Konzentration auf vier Cluster konnte zwei Drittel des Baulandes ungebaut bleiben.

Ein formales Highlight sind die roh in Beton belassenen Zugänge zu den Tiefgaragen und Kellern, spielerisch mit einfachen Ornamenten veredelt. Sämtliche Wohnungen sind zudem von Ost nach West ausgerichtet, für Morgen- und Abendsonne auf den jeweils beidseitig angeordneten Loggien. Vor allem aber vertrauen die Architekten damit auch im Inneren dem Zauber der Landschaft: Grossflächige Fenster verbinden Innen- und Gartenraum, so dass Mythen, Wiese und See zu einem spektakulären Teil des Wohnraums werden.